

Landes in einem Buch zusammenzufassen.

Nun ist es Gottfried Rohrer aus St. Peter gelungen, dem Vorsitzenden des Landesverbandes, viele Kundige in Sachen Trachten und Überlieferung zu vereinen und noch mehr örtliche Wortführer – insgesamt gibt es 440 Vereine und Gruppen – zu überzeugen, dass die Einheit in der Vielfalt nur dann zustande kommt, wenn man nicht einzelne Trachten beschreibt, sondern in Regionen zusammenfasst. Vom Markgräfler Land bis Tauberfranken insgesamt 150, dazu noch zwölf von Volksgruppen, die im Südwesten eine neue Heimat gefunden haben, vom Egerland bis hin zu den Siebenbürgersachsen.

Es ist eine erfreulich sachliche Beschreibung der Trachten, die dem späten 18. oder dem 19. Jahrhundert zuzuordnen sind. Eine stehengebliebene Kleidung der meist ländlichen Bevölkerung, die heute nur noch museal zu sehen ist, vor allem aber in Vereinen gepflegt wird. Bei Festen und Umzügen präsentieren sie sich gerne, allen voraus bei den Heimattagen Baden-Württemberg. Nicht minder erfreulich ist es, dass die historische Kleidung, die in vielen Gesamt- und unzähligen Detailaufnahmen dokumentiert ist, diese Entwicklung in die Gesamtgeschichte einsortiert ist. Ein optisch und inhaltlich überzeugender Überblick. *Martin Blümcke*

Simon M. Haag (Hrsg.)

Die Lorcher Chorbücher. Aufsätze zur Sonderausstellung «500 Jahre Chorbücher» im Kloster Lorch.

Verlag Regionalkultur Ulstadt-Weiher 2016. 240 Seiten mit 194 farbigen Abbildungen. Fester Einband € 24,80. ISBN 978-3-89735-971-0

Zwischen 1510 und 1512, in einer Zeit, in der sich Erfindung des Buchdrucks längst durchgesetzt hatte und Buchillustrationen mittels Holzschnitten oder Kupferstichen erfolgten, entstanden im Kloster Lorch im Auftrag des Abtes Sebastian Sitterich fünf reich illustrierte, farbenprächtig verzierte Notenhandschriften, die sogenannten Lorcher Chorbücher. Schon zwei Jahrzehnte später, 1535, wurde

das Kloster mit der Einführung der Reformation in Württemberg aufgehoben. Vertriebene, nicht konversionswillige Mönche nahmen die fünf Folianten mit. Drei davon – zwei Antiphonare und ein Gradual – wurden 1587 ans Kloster Neresheim verkauft, das diese in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an Herzog Karl Eugen weitergab. Von dort gelangten sie schließlich an die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, wo sie unter den Musik-Codices zu den besonderen Schätzen zählen.

Schon der Beschreibstoff, insgesamt rund 900 Pergamentblätter, aus rund 450 Kalbshäuten gewonnen, war teuer. Ihren hohen Wert gewinnen die Notenhandschriften jedoch vor allem durch ihre Auszier. Während die Schreibvorgänge – Texte und Noten – von ausgewiesenen, kunstfertigen Mönchen übernommen wurden, hatte man die Buchmalerei Nikolaus Bertschi, einem berühmten in Augsburg tätigen Illuminator, übertragen. In seiner Werkstatt wurden dann über 100 Seiten mit hübschen Rahmen, Bordüren versehen, in denen die Maler oft auch Wappen, Porträts, kleine Szenen unterbrachten. Zudem füllten sie über sechzig Textinitialen mit kleinen kostbaren Miniaturen aus. Erstaunlich, dass sich die Maler nicht nur an religiösen Stoffen und Themen orientierten, sondern auch Profanes abbildeten: Den Lorcher Abt mit seinem Konvent im Klosterhof vor der Kirche, einen am Schreibpult arbeitenden Mönch oder den Augsburger Illustrator mit seiner Frau. Dass die Handschriften durchaus auch eine politische Funktion hatten, belegen, wie Felix Heinzer im Jubiläumsband zu Lorch 2004 überzeugend dargelegt hat, Wappen und Porträts des Kaisers Maximilian, von Herzog Ulrich und seiner Frau.

Den Anstoß zu diesem Buch gab die Ausleihe einer der Handschriften aus Stuttgart nach Lorch zum 500. Jubiläum ihrer Fertigstellung 1512. Die Ausstellung wurde damals von Vorträgen umrahmt, von denen einige nun hier publiziert werden: Den Reigen eröffnet ein Aufsatz von Eberhard Zwink über das Verhältnis von Handschrift und Buchdruck «in der Umbruchszeit um 1500», in der

sich, wie er feststellt, die Handschriften wie die Lorcher nur noch in einem «Nischendasein» behaupten. Simon M. Haag skizziert sodann die wirtschaftliche, politische, kulturelle und religiöse Situation des Klosters an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. Aus der gleichen Feder folgt ein Aufsatz zur Lorcher Buchkunst und den Chorbüchern, der im schon 2012 erschienenen Heft der «Schwäbischen Heimat» vorabgedruckt wurde. Kenntnissreich und lesenswert ist der nächste Beitrag von Kerstin Losert, die im Vergleich der beiden Antiphonaren ihr Augenmerk auf die Schmuckinitialen richtet, «die ein Bildprogramm transportieren». Ulrike Bergmann, Interpretin mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Musik, erläutert sodann ihr Verhältnis zur geistlichen Musik des Mittelalters, bevor Gloria Braunsteiner und Bernhardt Theinert in die Welt des Gregorianischen Chorals, dem «Gesang zwischen Himmel und Erde», einführen bzw. die «Lorcher Chorbücher zum Klingen bringen.» Das Schönste freilich hat sich der Herausgeber zum Schluss aufgehoben: die ausgezeichnete ganzseitige Reproduktion von 37 herrlich gestalteten Manuskriptseiten, die eindrucksvoll den Rang der Lorcher Chorbücher dokumentieren. Allein dies macht schon den Erwerb des Buches lohnenswert. *Sibylle Wrobbel*

Sigrid Hirbodan, Robert Kretzschmar und Anton Schindling

«Armer Konrad» und Tübinger Vertrag im interregionalen Vergleich. Fürst, Funktionseliten und «Gemeiner Mann» am Beginn der Neuzeit.

(Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 206).

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2016.

382 Seiten mit einigen Abbildungen.

Pappband € 34,-.

ISBN 978-3-17-030721-6

Der Aufstand des «Armen Konrad» 1514 und der daraus resultierende Schiedsspruch, der sogenannte «Tübinger Vertrag», boten zum 500-jährigen Jubiläum 2014 den Anlass zu vielfältigem Gedenken und Feiern. Land auf und Land ab gab es Veran-



staltungen und festliche Ansprachen zur berühmten «Magna Charta» Württembergs, die meisten mit regionalem oder lokalem Bezug. In Tübingen würdigte in der renommierten Kunsthalle eine große Ausstellung den Vertrag «in Zeiten des Umbruchs». Von einem mehr als 500 Seiten umfassenden schwergewichtigen und großformatigen Katalog begleitet, beschäftigte sie sich vor allem mit den Protagonisten des Vertrags und mit seiner Wirkung in Württemberg bis ins 19. Jahrhundert. Den Blick weit über Tübingen und Württemberg hinaus öffnete eine von der Kommission für Geschichtliche Landeskunde, dem Tübinger Institut für Geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen und dem Landesarchiv Baden-Württemberg getragene Tagung mit dem Titel «500 Jahre <Armer Konrad> und <Tübinger Vertrag> im internationalen Vergleich. Fürst, Funktionseliten und <Gemeiner Mann> am Beginn der Neuzeit». In dem nun vorliegenden Buch werden die damals gehaltenen Vorträge, mit einem wissenschaftlichen Apparat und entsprechenden Anmerkungen versehen, publiziert. Gegenüber der Tagung wurde beim Titel des Buches das Wort «international» durch «interregional» ausgetauscht.

Den Mittelpunkt des Buches bildet der Aufsatz von Andreas Schmauder, Mitkurator der Tübinger Ausstellung, zum Tübinger Vertrag, zu seinem Zustandekommen, seinem Inhalt und seiner Wirkung. Davor ordnen sich Beiträge zum Thema «Gemeiner Mann», danach zum Thema «Funktionseliten und ihre Positionierung in den Konflikten und bei der Entwicklung frühmoderner Herrschaftssysteme». In der ersten Sektion «Gemeiner Mann» fragen die Referenten nach den Ursachen und Anlässen, nach den Trägern und Wortführern der Aufstände, nach den Zielen und Forderungen sowie nach den Ergebnissen und Erfolgen der Aufstände. In der zweiten Sektion

«Funktionseliten» geht es um Artikulation und Kommunikation, um Aktionen und Strategien, um Stellung und Selbstverständnis der Eliten.

Zu Beginn des übergeordneten Sektions-Themas stehen jeweils Vorträge, die in die spezifische Fragestellungen einführen, dann richtet sich der Fokus auf Württemberg. Dem folgen schließlich Aufsätze, die den Blick über Württemberg hinaus öffnen. So beschäftigen sich in der ersten Sektion Klaus H. Lauterbach mit dem «Bundschuh» im Elsaß, France M. Dolinar mit den Bauernaufständen in Innerösterreich 1487/1515, Márta Fata mit dem ungarischen Bauernaufstand 1514 und Werner Buchholz mit dem «Gemeinen Mann» in Schweden. Im zweiten Themenblock vergleicht André Holenstein die Konfliktstrukturen in Württemberg mit denen der Eidgenossen und Hermann Kamp befasst sich mit den Aufständen in den burgundischen Territorien und den dortigen Funktionseliten nach dem Tod Karls des Kühnen.

Gut ergänzt und abgerundet wird die Sammlung der Tagungsreferate mittels zweier zusätzlich aufgenommener Beiträge. Im ersten untersucht Robert Kretzschmar die Rolle des Markgröninger Pfarrers und ehemaligen Tübinger Theologieprofessors Reinhard Gaißlin beim «Armen Konrad», besonders erfreulich, dass er den im Zusammenhang mit dem Aufstand immer wieder zitierten Bericht des Vogts Philipp Volland dabei abschließend ediert. Im zweiten bietet Georg Moritz Wendt einen Ausblick auf die Herrschaftsverdichtung und die Entwicklung der politischen Kultur in Württemberg nach dem Tübinger Vertrag bis zum Tuchkonflikt in Kirchheim unter Teck 1567. *Wolfgang Setzler*

Achim Bonenschäfer
Stuttgarter Wasserkräfte und die Industrialisierung im Mittleren Neckarraum.

Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher
 2016. 120 Seiten mit 122 farbigen
 Abbildungen. Fester Einband € 17,90.
 ISBN 978-3-89735-967-3

Ohne Wasser und dessen Energie kein wirtschaftlicher Fortschritt. Das galt

schon für die Zeit der neolithischen Revolution und setzt sich fort bis ins 19. Jahrhundert. Erst dann wurden zunehmend andere Energieformen wichtiger, die Dampfmaschine etwa und später Elektrizität und Atomkraft, die freilich alle ohne Wassernutzung nicht vorstellbar wären. Achim Bonenschäfer widmet sich in einem jüngst im Verlag Regionalkultur erschienenen, 122 Seiten starken Bändchen ganz dieser elementaren Energiequelle seit etwa der Renaissance, räumlich und zeitlich beschränkt auf Stuttgart – und hier insbesondere die Ortsteile Cannstatt, Berg, Mühlhausen, Uhlbach, Heslach, Möhringen, Plieningen und Hohenheim, teils erweitert durch Blicke in den umliegenden Mittleren Neckarraum. Da vor allem die gewerbliche Nutzung im Vordergrund steht, liegt der Schwerpunkt naturgemäß auf dem 19. Jahrhundert, als die Wasserkraft auch im Bereich der engeren Heimat die Grundlage der dann Land und Leute prägenden Industrialisierung bildete.

Elf Kapiteln widmet der Autor dem Thema, eher in Form eines Potpourri denn wissenschaftlich stringent, oft recht gedrängt, auch innerhalb eines Kapitels mehrere Themen und Aspekte streifend, hin und wieder auch von einem zum anderen springend. Die Themenpalette ist breit gefächert, die benutzten Quellen ebenfalls, Akten und Urkunden kommen zu Wort, sekundäre Literatur, aus der Erinnerung Erzähltes, letzteres nicht immer eine ganz verlässliche Quelle, aber immerhin eine mit viel Lokalkolorit.

In die Kapitel eingestellt wurden «Hintergrund» genannte Texte, gleichsam Unterkapitel, manchmal sogar umfangreicher ausfallend als die sie beherbergenden Abschnitte. Sie haben mit dem Thema des Kapitels nicht immer zwingend direkt etwas zu tun, ja teils nicht einmal mit dem eigentlichen Thema des Buches, doch bergen sie allerhand Wissenswertes, das man gleichsam en passant gerne liest und mitnimmt: etwa die Seiten über die Eisenbahn- und Zahnradbahngeschichte von Degerloch und Möhringen im Kapitel über die sich in wasserkraftnutzenden Betrie-